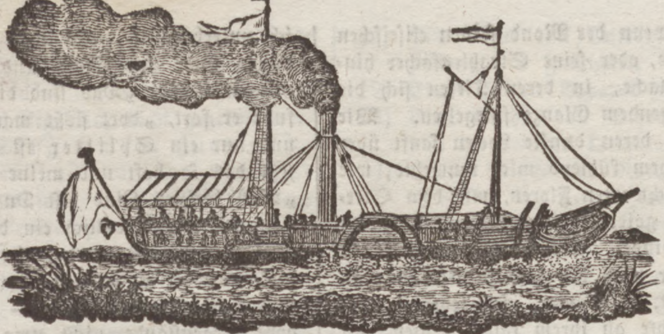
№ 124.

Dienstag,
am 17. October
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Putziger Privat-Brief.

(Fortsetzung.)

Die Lage des Ortes ist gut, nicht allein in reel possessorer, sondern in romantischer Situation. Es hat zwar keine Thore, aber auch keine Thoren, keine Narren, oder gar Millionarren, welches in der Regel die größten zu sein pflegen, indem sie gewöhnlich den Narren an sich selber fressen. — Schade! denn Narren sind einem Satiriker sonst so gut, als baares Buchhändler-Honorar, denn über Narren läßt sich närrisches Zeug schreiben, und närrisches Zeug lieben die Menschen, weil die Menschen sich selbst so lieben, denn Amors ganzer schwärmerischer Plunder besteht nur noch in einer eigenen Liebe, nämlich der Eigenliebe. So ein Ort mit ausgemachten Narren ist mir sonst lieber, als ein Faß eingemachter Gurken; auch außer der Cholerazeit, denn wenn ich einen tüchtigen Narren sehe, so möchte ich gleich mit ihm in's Weinhaus springen, mit ihm und für ihn eine Flasche trinken, und mit ihm den Wirth bezahlen, weil er anders gut bezahlt werden soll.

Leider fand ich in Putzig nur vernünftige Leute. Doch keine Regel ohne Ausnahmen. Ein gelinder Krähwinkelismus erfreute mich hier oder dort, mitunter auch hier und dort; denn die Kleinstädter sind wie ein in sich verstimmtes, mit einander eingespieltes und eingesungenes Orchester altmodischer Instrumente, alter Dudelsäcke, Kontrabässe und Piccoloflöten, nach denen Fremde tanzen sollen, deren neue Töne nicht zu ihrer alten Leier stimmen und ihren Ohren dissoniren. In Putzig hatten indessen diejenigen Instrumente, welche den Ton führten, schon so ziemlich die modernen Mundstücke aufgesetzt, bis auf die Stadtgeiger, die keinen besondern Ton angaben.

Das Bad selbst ist auf Grund der alten urdeutschen Sitte und Unschuld angelegt, Freiheit und Gleichheit; man badet beliebig in paradiesischer Einfachheit, nahe vor den Thüren und Fenstern, aber ferne von aller schnöden Etikette der argwöhnischen Modernität. Man hat nicht, wie in Zoppot, die Ehre, Badegast zu heissen, mit zehn Thalern zu bezahlen, und man genießt das Bischen Wasser von Gottes großem Ocean umsonst, aber nicht vergebens, wie es in andern Bädern oft der umgekehrte Fall ist.

Die Stadt selbst liegt wie eine dem Bade entstiegene Wassernympfe am wogenden Busen der See, auf grünen Matten der Wiesen, an schwellenden Pfühlen der Hügel gelehnt, umkränzt mit blumigen Gärten, und spiegelt sich in dem großen Trümeau der See. Der goldene Gürtel von Hela, der den Meerbusen umschließt, beschützt sie vor den Stürmen, der Leuchtthurm von Rückshöft schaut mit stolzem, hohem Haupte herüber, und das Blickfeuer von Hela blinkt mit seinem Feuerauge, wie in verstohlener Liebe, durch die traute Dunkelheit der Meeresnacht daher.

Wie oft habe ich still dem Schauspiele zugeschaut, wie einem Liebesabentheuer, das nie veraltend, immer treu sich wiederholt. Wie oft habe ich da gesessen in einem freundlichen Blumengarten, den die Fluth bespülte, und ausgeschaut in die Weite der blauen, wandernden Berge, mit den

silbernen Gipfeln, wie oft, wenn der Mond seinen eliseischen Goldregen darüber ausstreute, oder seine Strahlenfächer hinwarf über die ruhende Fläche, in deren Tiefen sich die Sterne, mit zitterndem, zagendem Glanze spiegelten. Wie fand ich sie da schön, sie, deren dunkle Locken sanft über mich herabflossen, deren Athem kühlend mich umwehte, wie war sie so schön in ihren schwarzen Floren, mit dem Sternendiadem und dem großen goldenen Regardez-moi auf dem blauen Sammet der Stirnbinde. Wie traulich breitete sie ihren geistigen Schleier über mich hin und flüsterte mir zu durch Laub und Blüthenduft. Ich war, ich lebte in ihr, und war so allein, ich ruhte an ihrem kalten Busen, an ihrem leblosen Herzen, aber ihr mächtiger Geist strömte in meine Gedanken. Aus ihren Armen wiegte ich mich hinüber in den Schooß der ihr folgenden Schönen, in die sie selber sich verjüngte, als die Mutter aller Dinge. Sie war es, sie, des Gestades herrliche — Nacht. Da saß ich oft spät in der Laube, und die Nacht flüsterte mit ihrem Meereshauche durch das Gebüsch ihre Geistermährchen mir zu, als brächte sie mir Kunde, ach, aus der Ferne, und in den phantastischen Gestalten, die wie Geister des Aetherreiches hoch vorüberzogen, sah ich die Boten, denen ich meine Grüße mitgab, an die Schlummernden, die mir so nah und doch so ferne waren. — Wie leicht vergißt der Mensch oft das, was er nicht vergessen sollte; ich aber sollte vergessen, ach! und konnte nicht.

Muß der Mensch auch von dem Liebsten scheiden,
Bleibt's im Herzen ihm doch ewig jung.
Sterblich sind des Lebens Glück und Freuden,
Unsterblich doch ist die Erinnerung.

Da saß ich oft unter Bildern der Erinnerung, und vor die Laterna magica meines Geistes traten ein Bild und drei Bilderchen und zogen durch die Pforten aller Gedanken in die still verschlossene Brust. Da saß ich oft in dunkler Nacht und in mir wurde es lichter Tag, bis die Wirklichkeit mit rauhem Finger den schillernden Goldstaub von den Schwingen meiner Phantasie streifte, bis es heller und immer heller, und in mir dunkler und immer dunkler wurde, und bis der Himmel sich röthete und meine farbigen Bilder erblaßten, bis der Tag anbrach und es wieder Nacht wurde in meinem Innern. Ein Heiligenschimmer floß um die Berge, und der Nebelathem, der sich den Thälern entrungen, schwang sich goldig der Sonne zu und stieg zu den Wolken und löste sich in Thränen auf. Bild der Hoffnung. — Das Herz war wieder todt in meiner Brust, und reges Leben rings in der Natur. Die herrliche Natur! — Nehmt zwei Worte aus der Sprache, zwei Worte, die ihr nicht begreift, Gott und Natur, so stürzt Alles zusammen, was Ihr begreift. — Ach, als ich noch ein kleiner Knabe war und noch schön beten konnte, da sah es doch anders aus um mich her. Meine glückliche Kindheit! — Fort mit dem Mährchen von Eldorado's Quell der ewigen Jugend. Fort mit dem wachenden Träumen und träumerischen Wachen.

„Na, was machen Sie hier für Kalender?“ wurde ich unterbrochen. Es war ein schlichter Mann, der eine Neige Bier im Glase und einen Splitter Holz auf dem Rücken trug. „Das sind die Reste, die uns Danzig ließ,“ fuhr er fort, „dort flößt man jetzt die Flöße aus und ein, und nur ein Splitter ist mir geblieben. Dort füllt sich jetzt das Oxhoft und meine Neige muß ich selber trinken. „Weß Geistes Kind bist Du?“ fragte ich „Der jetzige Zeitgeist, der eigentlich ein dienender Geist der Frau Fama ist,“ war die Antwort. Aha! — Ich suchte seine nähere Bekanntschaft zu machen. — Ein seelensguter Kerl; aber was raisonnirt er nicht! — Doch kein Raisonnement über hohe Gegenstände, nicht etwa, wie Newton Planeten gewogen und Lichtstrahlen gespalten, nicht etwa über Politik, wie jetzt Prinzipe, anstatt Nationen gegenübergehen. Nein, nur unpolitisch, ließ er Alles, außer sich, in Ruh. — Es gehörte hier zu den großen Tagesbegebenheiten, wenn des Nachbars Katze Junge geworfen, und die alten Jungfern saßen und simulirten, welcher Kater Vater gewesen. Zu den Seltenheiten gehören Fremde, die, wie die Europäer in Haiti, betrachtet werden, doch ohne Kannibalismus, man will von ihnen nicht das Leben, sondern nur die Lebensgeschichte, und beobachtet sehr genau, wie sie gehen, wie sie stehen, oder sich stehen, namentlich mit andern Personen. So hörte ich denn auch, daß man über meinen Aufenthalt sich aufhielt, über mein Bad allerlei Gewäsche machte und mir den Kopf wusch, namentlich, wenn ich nicht da war, und ich wusch doch nichts, als meinen Leib in Seewasser und meine Hände in Unschuld. Nun aber muß ich dafür wieder etwas die Pelze waschen, will aber Niemand besonders naß machen, denn am Ende kann ich, nach jenem Unterhaltungsspiele von Solo und Mariage, doch nur sagen: „gewaschen und gewonnen,“ wenigstens an Menschenkenntniß und Menschenbekanntschaft.

Die Ankunft des Weltumseglers Columbus in Amerika hat dort gewiß nicht größeres Aufsehen gemacht, als in Putzig das Einlaufen eines provinzdurchsegelnden Schauspieldirektors mit seinen Seelenmalern. Wie die europäischen Trachten unter den staunenden Indiern, wurde hier die burschikose, rothe Mütze eines weiland Studiosus betrachtet, während man sich dort über ein mit Schnüren besetztes kurzes Kleidungsstück den Kopf zerbrach, ob es ein Rock oder eine Jacke sei. Hier sah man mit Neid auf die natürlichen, dort auf die künstlichen Schönheiten einer künstlerischen Schönen oder schönen Künstlerin. Man suchte hier den gemalten Frühling auf den Wangen, und bewunderte dort die Erhöhung der Reize desjenigen Körpertheils, welcher bei der Venus Calyzigos der schönste war, und den sie echt besaß. Das Oeffnen des Janustempels in Rom konnte nicht mit größerer Spannung, als das Oeffnen der Scheune in Putzig, die der Thalia geweiht wurde, erwartet werden. Mit Ungeduld, wie die Spanier zum Stiergefechte, harrte man auf das Loslassen der Helden mit Holzschwertern. Mit brittischer Theilnahme an Hahnenkämpfen, erwartete man die Kurmachenden Fashionables mit Papier-Cravatten. Man sieht im intelligenten Leben nicht alle Tage traurige Lust- und lustige Trauerspiele. Es ist die

Marotte kleiner Bühnen, große Sachen zu geben. Heute ist große Oper! hieß es. Der Zettelträger brachte aber, gleich von vorne herein, eine schriftliche Entschuldigung, daß das beliebte Stück, auf vieles Begehren, nicht gegeben werden könnte, „denn die erste Sengerin ißt Häuser." — Hinterdrein war dagegen eins jener tragischen Mordstücke angekündigt, an welchem nichts fehlt, als daß der Souffleur zuletzt noch den Lampenputzer ersticht; die ungeputzten Lichter darüber die Kulissen anzünden und das ganze Theater abbrennt. Es standen eine Menge synonymer Personen im reichen Personal des Zettels, obgleich mehre Liebhaber aus der Stadt Gastrollen gaben. — So recht, je mehr Pferde an dem Wagen, je vornehmer der Herr. — Ich wollte lachen, wollte mich aber nicht, wie andere Heimische, kitzeln lassen, — sondern ging in's Trauerspiel. Nachdem ich mich an der Kasse über das Handeln und Dingen der Schaulustigen eine Weile amüsirt hatte, trat ich in die heiligen Hallen. (Fortsetzung folgt.)

Publikandum.

Seit den achtziger Jahren sind der Unterzeichneten, während der vielen Kriegs-Revolutions- und Constitutions-Troublen, folgende sehr werthvolle Gegenstände zu Verlust gegangen, und da sie derselben gegenwärtig sehr dringend benöthigt ist, so ersucht sie alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes, so wie Jeglichen, der ihr in der Fremde noch mit freundlicher Erinnerung zugethan ist, ihr diese Objekte wieder zu verschaffen, und bleibt zu jedem Gegendienst um so bereitwilliger, als sie dem Auslande manches, in der allgemeinen Verwirrung liegen gebliebene, fremde Eigenthum, auszuliefern keinen Anstand nehmen will.

1) Eine Quantität Aufrichtigkeit von besonderer Güte.
2) dito Ehrlichkeit, mit ganz einfachen Worten überschrieben.
3) Eine große Portion Fleiß und Arbeitsliebe.
4) Einige Kästchen voll Zutrauen, unversiegelt.
5) Mehre Ballen mit Dienstfertigkeit. Wurden während der feindlichen Occupationen verschnürt.
6) Ein großes Packet mit Uneigennützigkeit und Menschenliebe. War hier und da bereits fleckig.
7) Ein Fäßchen mit Feigenblättern.
8) Ein Flaschenkorb mit verschiedenen Geistern.
   a) Geist des geselligen Humors.
   b) „ der Bescheidenheit.
   c) „ „ Genügsamkeit.
   d) „ „ Sparsamkeit.
   e) „ „ Freundschaft und Treue.
   f) „ „ Gottesfurcht.
9) Eine Schachtel mit Schleiern für Gebrechen des Nächsten.
10) Eine solche mit niederschlagenden Pulvern gegen die Aufwallungen des Hochmuthes, Ehrgeizes, der Selbstsucht und Eigenliebe.
11) Ein Tiegel voll Latwerge gegen die Knoten der Verstellung und Falschheit.
12) Ein trefflicher Apparat zur Operation des Herzensteins.
13) Eine Büchse voll Schamröthe für deutsche Mädchen; von der reinsten Qualität, ohne schädlichen Beisatz.
14) Einige Stöcke und Ruthen. Wurden in pädagogische Schriften des 18ten Jahrhunderts eingewickelt.
15) Eine Fackel der Aufklärung. Kann nur von reiner Hand an einem heiligen Feuer angezündet werden, erhellt nur sehr langsam und taugt nicht, um etwas zu verbrennen. Auf dem Griffe steht: Nur mit Gott!

Stehen geblieben sind, ohne daß ich weiß von Wem:

1) Einige Tonnen mit Lügen und Hinterlist.
2) Ein großer Korb mit Prahlereien.
3) Ein Portefeuille mit frivolen Zeichnungen.
4) Mehre große Kisten mit Faulheit und Unzufriedenheit.
5) Eine solche mit vollständigen Armaturen für Glücksritter.
6) Ein beträchtliches Faß mit Schwärze für den Nächsten.
7) Ein Pulver, wobei fremdes Verdienst unsichtbar wird. Bei stattgefundener Probe ist Unsere alte, brave Pallastdame Ehrlichkeit allsogleich verschwunden.
8) Eine Seife, wodurch kein Handschlag verbindlich, aber doch ein angenehmer Geruch verbreitet wird.
9) Ein sehr schöner Spiegel, worin sich das eigene Angesicht auf das Vortheilhafteste darstellt, jedes fremde aber abscheulich verzerrt; mittelst eines Parians und eines Modeherrn wurde derselbe vollkommen erprobt.
10) Ein Hemd, worin man gegen keinen Menschen eine Achtung empfindet.
11) Ein Verschlag mit lorbeerartig- geformten Pechkränzen, der Madame Revolution gehörig. Wurde bereits an der Grenze zurückgewiesen.
12) Eine künstlich gearbeitete Leiter, auf welcher man, ohne eigene Mühe, über jeden Vormann wegsteigt.
13) Ein Bohrer für Geheimnisse aller Art.
14) Ein Geduldspiel, welches Jeder nach seiner Laune zusammensetzen kann; auf dem Etui steht: Oeffentliche Meinung.
15) Eine Zauberflasche, die nicht den Durst, ein solcher Teller, der nicht den Hunger stillt.
16) Ein Gürtel, durch den man über Alles schwatzen kann, was man nicht versteht. Unsere Oberhofmeisterin, die Beständigkeit, hat ihn umgelegt und sogleich die Liberalität des Sultans gepriesen.
17) Ein nervenstärkendes Elixir, wodurch man alles Erröthen und Erblassen verhütet.
18) Einige Krüge mit Wassern gegen die Empfindsamkeit.
19) Ein Flacon mit einem Geist, der das Herz zusammenzieht.
20) Mehre sehr täuschend gearbeitete Masken für ein schlechtes Gewissen.
21) Sehr kräftige Pillen, bei deren Genuß man jeden jungfräulichen und ehelichen Fehltritt vergißt.

Germania. (Carl Weichselbaumer.)

Reise um die Welt.

. Auf dem Marmormonumente des in England verstorbenen Rothschild stehen die Worte: Dem berechnenden Verstande. Neben diesem weiland reichen Rothschild ist das Grab eines armen Schluckers, welcher, weil er das Werk nicht verstand, Bankerott gemacht hat. Auf seinem Grabe las man, am Tage nach der Errichtung des Rothschild'schen Monuments, die Aufschrift: Dem verrechnenden Verstande.

. Die Neger in Westindien machen sich eine seltsame Idee von unserm deutschen Vaterlande. Sie halten nämlich das gesammte Deutschland für ein großes und weites Land, das den Namen Hamburg führt, denn nur für diese Flagge des deutschen Reiches haben sie Sinn. Es ist unnütz, ihnen einreden zu wollen, Hamburg sei nichts, als eine Stadt; sie entgegnen, es wäre gar nicht möglich, daß eine einzige Stadt so viele Schiffe ausrüsten und in die Welt schicken könne. Die einzelnen deutschen Staaten, z. B. Preußen, Baiern, Sachsen, sind nach ihren Ansichten, einzelne, mehr oder minder volkreiche Städte, die in dem großen Hamburg zerstreut umherliegen. Hamburg wäre wohl zufrieden, wenn es aus dieser Wilden-Ansicht eine zahme Wirklichkeit machen könnte! —

. Im Schweizerkanton Wallis ist es Sitte, gefundene Sachen, sogar Geld, an das große Kruzifix auf dem Kirchhofe zu hängen, von wo es nur der rechtmäßige Besitzer wegzunehmen wagt. Mit dem Gelde aber möchte das doch wohl so seine eigene Bewandtniß haben; wie will der rechtmäßige Besitzer erkennen, daß es just das ist, was er verloren hat? —

. Ein reicher, barocker Engländer kaufte sich vor einigen Jahren in Lusignano (im Herzogthum Parma) an, und hat sich jetzt dort ein wundersames, man möchte sagen, närrisches Haus erbaut. Es ist nämlich ganz ohne Fenster. Im Innern sind Wände und Decken durchgängig mit Glas getäfelt, die Fußböden von Marmor; Alles mit Blumen besetzt. Jedes Zimmer hat seinen Kronleuchter, der Tag und Nacht Licht spenden muß. Wer den Engländer in diesem Hause besucht, soll sich in einen wahren Feenpallast versetzt glauben; die zauberische Beleuchtung, das Aroma von Hunderten seltener Blumen und die vielen verschiedenen Farbenspiele des Glasgetäfels, sollen unbeschreibliche Wirkung thun. Schade um's Haus, daß eine Grille darin wohnt. —

. Woran Mancher 60 Jahre unablässig arbeitet, das hat der Haus-Inspector des großen Hotels Rutland in London in einem Augenblicke vollendet. Er hat sich in einer Kufe, die 500 Gallonen Bier enthält, ertränkt. Schade — nicht um den Inspector — aber um's Bier.

. Aus der schwedischen Festung Carlste entflohen kürzlich sechs Gefangene durch einen engen Schornstein. Der siebente, der etwas zu dick war, blieb stecken, fing an zu schreien und versicherte, als man ihn mit Mühe heruntergeschafft hatte, in seinem Leben gehe er nie den Weg wieder.

(Korrespondenz aus Berlin, von H. Smidt. Den 10. Octbr. 1837.)

Aus den politischen Blättern wird es den Lesern des Dampfboots bereits bekannt sein, daß der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, der Bruder unserer Höchstseligen Königin, am 21. Sept. Morgens um 8 Uhr mit Tode abgegangen ist. Er war General der Infanterie, Kommandeur des Garde Corps, Chef des ersten Infanterie-Regiments und Präsident des Staatsraths. Dem Vernehmen nach wird jetzt S. K. H. der Kronprinz das Präsidium des Hohen Staatsraths antreten, und S. K. H. der Prinz Wilhelm, (Sohn Sr. Maj.) wird das Kommando der Garde übernehmen, das er, während der Krankheit des Hohen Verstorbenen, bereits interimistisch verwaltet hat. — Die feierliche Beisetzung der Leiche in der hiesigen Domkirche, — von wo sie in der nächsten Nacht nach Mirow, dem Erbbegräbnisse der Herzoge von Mecklenburg-Strelitz, abgeführt worden ist, — erfolgte am 23. Sept. Nachmittags gegen 3½ Uhr. S. Maj. hatte mittelst Kabinetsordre befohlen, daß diese Beisetzung mit allen, dem Range eines Feldmarschalls gebührenden Ehrenbezeugungen erfolgen solle. Die Truppen, die zu dieser ernsten Feier bestimmt waren, und deshalb auf dem Platze vor dem Schlosse Monbijou *) um 3 Uhr aufgestellt wurden, bestanden aus drei Bataillonen Infanterie der ersten drei hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter, vier Escadrons Kavallerie (und zwar die drei ersten Escadrons der Regimenter der zweiten Kavallerie-Brigade und der dritten Escadron des Garde du Corps) nebst vier reitenden und acht Fuß-Geschützen der Garde-Artillerie. — Um eben diese Zeit versammelten sich die Prinzen des Königlichen Hauses, der Prinz August von Würtemberg und der Prinz Carl von Solms, sowie die großen Hofchargen, die Hofstaaten, die Minister, das Offizier-Corps u. s. w. in den Zimmern des Schlosses Monbijou. — Der Leichenwagen, mit sechs Pferden des Königlichen Marstalls bespannt, um 3½ Uhr, unter dem Vortritt des ältesten Adjutanten des Verstorbenen, der auf einem seidenen Kissen die Orden desselben trug. Diesem folgte die sämmtliche Dienerschaft und das von einem Stallmeister geführte Paradepferd. Auf dem Sarge befanden sich die militairischen Insignien; sechszehn Offiziere und sechszehn Unteroffiziere, aus sämmtlichen Garde-Truppentheilen gewählt, geleiteten denselben. Bei dem Erscheinen der Leiche machten sämmtliche Truppen die Honneurs, und setzten sich darauf, derselben voran, unter Trauermusik, in Marsch, zunächst die Kavallerie, dann die Infanterie, zuletzt die Artillerie.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Wohnung des verstorbenen Fürsten.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 124.

am 17. October 1837.



Mahnung.

(Eingesandt.)

Trauert, Brüder, trauert tief
Ob der Schmach, die wir erlebet,
Daß sogar das Mutter-Herz
Vor dem Morde nicht erbebet!

Trauert, Schwestern, tiefer noch,
Euch stand sie am meisten nahe
Diese arme Sünderin;
Bebt vor dem, was hier geschahe!

Mehr noch, Mütter, bebet Ihr,
Daß die Töchter wohlgerathen!
Denkt die Folgen Eurer Zucht —
Streuet nie des Leichtsinns Saaten!

Doch am meisten zittert Ihr,
Die Ihr schwache Weiberherzen
Gern umstricket und bethört —
Fühlt der ernsten Reue Schmerzen!

Kajütenfracht.

— Am 16. October um ¾ auf 7 Uhr Morgens rollte der Karren, auf welchem die 37 Jahr alte Mörderin ihres 6jährigen Sohnes, die Anna Maria Rauberg saß, von einer Abtheilung Husaren umgeben, aus dem Hofe des Kriminal-Gefängnisses durch die Pfefferstadt nach dem Richtplatze. Die arme Sünderin war mit einem weißen Kleide, einer schwarzen Schürze und einer weißen Haube angethan. Während sie fuhr nahm sie Abschied vom Leben und von den Lebenden, indem sie die von allen Seiten Schaarenweise zuströmenden Neugierigen grüßte; Thränen der Reue und Zerknirschung entrollten ihren Augen. Diese Verbrecherin stellt ein schauderhaft warnendes Beispiel dar, wie Leichtsinn und vernichtetes Schaamgefühl, von Stufe zu Stufe, tiefer abführt, bis zur Schuld, zum Verbrechen! Sie war höchst leichtsinnig in ihrem Umgange mit Männern, hatte 4 uneheliche Kinder und da der eine Knabe, der allein am Leben blieb und den sie mit in ihre Ehe mit dem Tischler Rauberg nahm, durch Verdorbenheit und Schlechtigkeit ihren häuslichen Frieden untergrub, so vergiftete sie ihn, aus Haß und Verzweiflung, mit Vitriolöl, den 13. Februar 1835. Als sie das Schaffot bestieg, zeigte sie sich ruhig, nahm ergeben das ihr nochmals vorgelesene Urtheil hin. Ein Schlag, und ihr Haupt fiel vom Rumpfe. Der Scharfrichterknecht hob es hierauf in die Höhe und zeigte es den Tausenden und Tausenden, die im Kreise versammelt waren. — Fast zu gleicher Zeit mit der Hinrichtung der Rauberg, erschoß sich in der Nähe des Richtplatzes ein Mann, der für einen Polen erkannt wurde, mit einem Schlüssel. Was ihn zu dem Selbstmorde verleitet hat, ist noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich war es Noth und Verzweiflung. 4.

— Ein Tagearbeiter, der eine ziemliche Reihe von Jahren Soldat war, lebte mit einer Frauensperson in verbotenem Umgange. Er gab ihr seine Liebe sehr oft auf eine höchst derbe Weise, durch Flüche, Verwünschungen, ja sogar handgreiflich, durch Prügel, zu erkennen. Oft drohte er ihr sogar, sie zu erdrosseln, und packte sie dabei an der Gurgel. Am 24. v. M. fand wieder unter den beiden Leuten ein heftiger Zwist Statt, der Mann ging hierauf nach dem Boden und rief wenige Minuten nachher auch die Frauensperson zu sich herauf. Als sie die Leiter hinanstieg, stürzte er ihr mit einem gezückten Messer entgegen, sie war jedoch behend genug, zu entspringen, er verfolgte sie die Treppen hinunter, bis auf die Straße, stets mit gezücktem Messer. Troz dieses offenbaren Mordversuches, vereinigte sie sich wieder mit ihm und so kam es, daß er sie den Tag darauf zu einem Spaziergange aufforderte. Sie gingen die Allee hinaus, nach einer der Schluchten zwischen den Bergen vor dem Olivaer-Thore, wo er ihr erzählte, daß er hier als Soldat nach der Scheibe geschossen hätte. Während dieser traulichen Mittheilung kniecte sie vor ihm nieder und lehnte sich, zuhorchend, mit den Armen an ihn. Da begann er plötzlich wüthend zu werden und schrie im Zorne: mache Dich bereit, Du mußt sterben, hier ist Dein Grab! — Sie rief nach Hilfe, da überwältigte er sie und stopfte ihr den Mund mit einem Steine, worauf er auf

sie losschlug, ihr mit einem Messer mehre Wunden beibrachte, und sie, nachdem er ihr noch einiges Geld, das sie bei sich hatte, abgenommen, im Blute schwimmend, zurückließ. So fand sie ein Vorübergehender, von dem man bis jetzt nicht ermitteln konnte, wer er war. Sie hatte noch Kräfte genug, sich aufzuraffen und schleppte sich so eine Strecke weit zu einer Freundin, von wo aus sie in das städtische Lazareth gebracht ward. Ihre Wunden wurden nicht für durchaus tödtlich befunden und sie wird wahrscheinlich wieder hergestellt werden. Der Verbrecher ist bereits verhaftet. 4.

— Der 22jährige Sohn eines mehre Meilen von hier entfernt wohnenden Gutsbesitzers, brachte einige Jahre, seiner Ausbildung wegen, in Danzig zu. Hier verliebte er sich in ein schönes, achtbares, aber armes Mädchen. Er erklärte seinem Vater, daß er nur diese Eine lieben könnte und bat um die väterliche Einwilligung, sich mit der Geliebten seines Herzens ehelich verbinden zu dürfen. Er erhielt jedoch einen bestimmten, abschlägigen Bescheid: der Vater würde nie seine Zustimmung zu dieser Heirath geben. Da erklärte der Sohn: er wolle zwar nicht gegen den Willen seines Vaters handeln, werde jedoch, da er gezwungen seiner Liebe entsagen müßte, in stiller Trauer fortleben und stumm seinen Schmerz tragen, so daß er nie wieder ein Wort sprechen wollte. Dieser Versicherung blieb er treu; er kehrte auf das Gut seines Vaters zurück, griff thätig mit an der Arbeit an, war unverdrossen, doch lächelte er nie und, troz aller Bitten, troz allen Drohens, war er nicht zu bewegen, auch nur einen Laut über seine Lippen zu bringen. Durch Pantomimen verständigte er sich mit seinen Umgebungen über das, was er wollte. Man hatte sich schon ziemlich an diese Sonderbarkeit gewöhnt, und der junge Mann, der Anfangs die Neugier aller Dorfbewohner und Nachbarn erregt hatte, wurde mit gleichgiltigen Blicken betrachtet; als plötzlich ein trauriger Vorfall, in jüngster Zeit, wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn wendete. Auf einem benachbarten Gute lebte ein Pächterssohn, welcher die sehr gebildete Tochter eines Amtmanns liebte und sich von dieser auch wieder geliebt glaubte. Als er jedoch bei dem Vater um die Hand der Tochter anhielt, erhielt er den Bescheid: er könnte nicht hoffen, daß sein Kind, das in einer guten Schule ausgezeichnete Kenntnisse erlangt hätte, an der Hand eines Mannes glücklich sein würde, der ihr, bei sonstigen trefflichen Eigenschaften, in geistiger Ausbildung weit nachstände. Ist nichts als das im Wege, dachte der Pächterssohn, dem soll bald abgeholfen werden. — Er begab sich nach einem in der Nähe liegenden Seminar und war so anhaltend fleißig, daß er nach zwei Jahren, als ein ziemlich gebildeter junger Mann zurückkehrte und nun von Neuem um die Hand seiner Geliebten, bei der ihm noch kein Anderer zuvorgekommen war, anhielt. Der Vater erkannte in dem Eifer, den der junge Mann auf der Schule bewiesen, dessen ernste, ausdauernde Liebe, sah auch mit Freuden die reichen Erfolge seines Fleißes und willigte nun ohne Widerrede in die Verbindung. — Diese letztere Geschichte ward in Gegenwart des Unglücklichen, freiwilligen Stummen erzählt, da wurde er blaß und knirschte mit den Zähnen; man sah es ihm an, daß er den in seiner Liebe Glücklichern beneidete. Von dem Momente an war er finster und mürrisch. Zwei Tage darauf stand er auf dem Felde und half Heu aufladen, da kam zufällig jener glückliche Pächterssohn des Weges; wild rollten die Augen des Stummen, mit weit vorgestreckter Heugabel rannte er auf den Beneideten los, und mit solcher Hast, daß dieser nicht rasch genug auszuweichen vermochte, sondern ihm von dem Dreizack gewaltig die Brust durchbohrt ward und er, in dichten Blutströmen seinen Geist aushauchend, zu Boden stürzte. Der Mörder ist in den Händen des Gerichts, hat aber bis jetzt noch nicht können zum Sprechen gebracht werden. Soviel ist jedoch mit ziemlicher Gewißheit erwiesen, daß dieser Mord die Folge eines Anfalles von Wahnsinn ist, da schon das hartnäckige Jahre lange Beharren in dem Stummsein auf Geistesverrückung deutet. 4.

— Die Diebe, welche vor mehren Wochen den Einbruch auf Langgarten begangen, sind zwar noch nicht ermittelt, die entwendeten Sachen sind jedoch dadurch wieder in die Hände des Eigenthümers zurückgekommen, daß sie von einem Paar Trödlern in der Breitgasse aufgekauft und, da diese den rechtmäßigen Eigenthümer erriethen, demselben, gegen Erstattung des Ausgelegten, zurückgebracht wurden. Die Trödler hatten zwar die Absicht, die Leute, von denen sie die Kleider kauften, festzuhalten, diese entwischten ihnen jedoch zu rasch. 4.

September-Nachrichten
aus dem Danziger Regierungs-Bezirk.

Die Witterung war in der ersten Hälfte des Monats warm und trocken, während der darauf folgenden acht Tage dagegen kalt, naß und stürmisch. Zu Ende des Monats trat wieder eine gemäßigte Temperatur ein, abwechselnd zwischen bewölktem und heiterem Himmel. Die Richtung der Winde war dabei vorherrschend nordwest- und nordöstlich.

Barometerstand: höchster am 24. Septbr.	.	28.	7,80.
— — niedrigster am 14. Septbr.	.	27.	7,36.
Thermometerstand: höchst. am 14. Septbr.	.		23,00 R.
— — niedrigster am 26. Septbr.	.		7,00. R.

Unter dem Statt gefundenen Witterungswechsel hat die Erndte noch nicht völlig beendiget werden können. In mehren Gegenden gewährt sie eine kaum mittelmäßig zu nennende Aussicht. Insbesondere schütten die Sommerfrüchte, welche theilweise durch die gegen die Erndtezeit eingetretene Kälte in der Reife und Einfuhr zurückgeblieben sind, sehr kärglich. Auch die Kartoffelfrucht verspricht im Allgemeinen keinen sonderlichen Gewinn, indem die Nässe der spätern Zeit die nachtheiligen Einwirkungen der frühern, anhaltenden Dürre nicht zu beseitigen vermocht hat. — Die Cholera hat die Gegenden des hiesigen Regierungsbezirks zwar noch nicht gänzlich verlassen, sich jedoch fortwährend in Abnahme gezeigt. Die Zahl ihrer Opfer seit ihrem ersten Erscheinen betrug am Schlusse des Monats von 1375 Erkrankten, überhaupt 821 Individuen; davon treffen 563 Personen, nach Abzug der gestorbenen polnischen Flößer, und mit Einschluß des Militairs, auf die einheimischen Bewohner

des hiesigen Stadtbezirks, die übrigen 258 Personen auf die verschiedenen ländlichen Kreise. Andere vorherrschende Krankheitsübel sind im Laufe des Monats nicht bemerkbar geworden. — Einzelne verunglückten; beim Brandfeuer: ein 15jähriger Knabe in Stattköferkampe, Danziger Landkreises. Beim Baden: ein Schullehrer aus Mirchau, Carthäuser Kreises. Durch Sturz in's Gewässer: ein Gewerbsmann aus Marienburg, beim Fischangeln, das 2jährige Kind eines Kuhhalters in Mönchengrebin, Danziger Landkreises; der Zimmermann eines auf der Danziger Rhede befindlichen Anclamer Schiffes, bei der Fahrt mit dem Schiffsboote; endlich ein Seelootse aus Neufahrwasser, indem das Lootsenboot, worin sich derselbe mit einem zweiten Lootsen an der Backbordseite eines englisches Schiffes befand, durch das von einem plötzlichen Windstoße auf die Seite sich neigende Schiff, unversehens unter Wasser gedrückt wurde, umschlug, und den Unglücklichen in den Wellen begrub, während es seinem Gefährten zwar glückte, noch lebend das Schiffsbord zu erreichen, nicht aber den unglücklichen Gefährten aufzufinden. Von Bränden sind eingeäschert: im Marienburger Kreise: die auf dem Nogatdamme beim Dorfe Schönau befindlich gewesene Eiswachtbude; 1 Wohnhaus, mit 2 dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden in Kunzendorf; 2 Kathen in Neumünsterberg; im Elbinger Kreise: 1 Schmiede zu Hütte; 1 Wohnhaus, 1 Stall, 1 Scheune zu Lakerdorf; im Stargardter Kreise: 1 Wohnhaus zu Wielbrandowo; im Berenter Kreise: ein, zu einer Roßmühle bestimmtes Gebäude, desgleichen 2 Scheunen in adel. Pagelau; im Danziger Landkreise: die Eigenkäthnerwohnung nebst Stallgebäude in Statthöferkampe und 1 Stallgebäude zu Schnakenberg, überhaupt zehn Haupt- und zehn Nebengebäude. Ueber die Entstehungsart dieser verschiedenen Brände sind überall die gehörigen Untersuchungen veranlaßt worden. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere ist durchaus befriedigend. — Der Schiffahrtsverkehr in den Häfen von Danzig und Elbing war folgender: In Danzig sind eingegangen: aus preußischen Häfen 12, aus englischen 78, aus schwedischen und norwegischen 28, aus holländischen 26, aus dänischen 15, aus hanseatischen 6, aus russischen 4, aus französischen 4, aus belgischen 3, aus hannöverischen 3, aus meklenburgischen 1 Schiff. Aus Danzig sind ausgegangen: nach preußischen Häfen 3, nach englischen 107, nach schwedischen und norwegischen 34, nach holländischen 29, nach französischen 12, nach dänischen 11, nach hanseatischen 5, nach hannöverschen 3, nach belgischen 2 Schiffe. In Elbing sind eingegangen: 1 dänisches und 2 hannöverische Schiffe mit Ballast. — Aus Elbing sind ausgegangen: 1 dänisches und 3 hannöverische Schiffe. — Der Instrumentenmacher Johann Daniel Weber hieselbst hat mittelst testamentarischer Bestimmung sein bei seinem Tode hinterlassenes Aktiv-Vermögen, zur Gründung einer Stiftung zum Besten hiesiger Dienstboten christlichen Glaubens, welche bei Herrschaften 10 Jahre hindurch treu gedient, ausgesetzt. — Am 13. Septbr. ist der Dienstjunge Martin Raske zu Rübackau, Berenter Kreises, durch den Hirtenjungen Bunick daselbst, bei einem auf dem Felde entstandenen Streite, mit einem Messer dergestalt am Oberarm verwundet worden, daß er noch an demselben Tage verschied. Der Bunick ist dem zutreffenden Gerichte sogleich zur Einleitung krimineller Untersuchung überwiesen worden. — Im Laufe des Monats sind 4 Selbstmorde verübt, nämlich von einem Schmidt in Holm, Kreises Marienburg, angeblich aus Lebensüberdruß; von einer Dienstmagd in Freudenthal bei Oliva, in einem Anfalle von Tiefsinn; von einem Privatschreiber in Oliva, im Zustande des Rausches; und von einem Speisewirth in Danzig, aus unbekannt gebliebener Ursache.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen:

Der Helfer in Zahnkrankheit,

Zahnschmerz u. Zahnnoth. Nebst gutem Rath über die den Zähnen von Jugend auf zu widmende Aufmerksamkeit, Sorgfalt u. Pflege, namentlich für Eltern, Erzieher u. die heranwachsende Jugend. Nebst genauen Vorschriften zu den besten u. neuesten Zahnpulvern, Tinkturen u. Mundwassern. Frei nach Taveau, Maury u. Saunders. 12. Geh. 10 Sgr.

Wer die Qualen des Zahnschmerzens erfahren muß, dem wird hier schnelle und sichere Erlösung geboten, wofür schon die Namen der 3 berühmtesten Dentisten Europa's bürgen. Dieses bestätigt eine sehr günstige Recension dieser kleinen Schrift im 4ten Heft des Gesundheitstempels der Deutschen, 1835.

In der Nauckschen Buchhandlung in Berlin ist erschienen:

Allgemeines Landrecht
für die
Preußischen Staaten.

in Verbindung mit den dasselbe ergänzenden, abändernden u. erläuternden Gesetzen, Königlichen Verordnungen und Justiz-Ministerial-Rescripten. Unter Benutzung der Akten und mit Genehmigung eines Hohen Justizministerii, herausgegeben von A. J. Mannkopff, Königl. Preuß. Oberlandesgerichtsrath.

Erster Band,
welcher die elf Titel des ersten Bandes der Textausgabe enthält. 30½ Bogen in Lexicon-Oktav. 1837.
Subscriptionspreis 2 Rthl.

Von diesem Werk, welches sieben Bände und einen Registerband umfaßt und circa 13 bis 16 Rthl. kosten wird, erscheint alle zwei Monat ein Band, so daß in Jahresfrist das Werk vollständig ist.

Aehnliche von demselben Verfasser bearbeitete Ausgaben der Allg. Gerichtsordnung, im Verlage des Herrn Reimer hierselbst, und der Criminalordnung in unserm Verlage, sind ebenfalls unter der Presse.

Für Tischler.

In dritter, verbesserter Auflage ist so eben bei Basse in Quedlinburg erschienen:

Modell- und Musterbuch
für
Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als Thüren, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, so wie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Secretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle, Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse ꝛc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Von Max. Wölfer. 126 Tafeln. Dritte, verbesserte Auflage. Klein Quart. geb. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses eben so elegante als moderne Modellbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinen Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke. — Die 2te Lieferung (72 Tafeln enthaltend) kostet 1 Thlr. 5 Sgr.

Bei Geisler in Bremen erschien so eben:

Der kleine Däne,

ein faßliches Lehr- und Lesebuch für den Elementar-Unterricht in der dänischen Sprache, um dieselbe auf eine leichte Weise bald verstehen, sprechen und anwenden zu lernen, in 3 Abtheilungen von Dr. Sternhaben.

Preis nur 20 Sgr. für mehr als 300 Seiten.

Der erste Theil liefert die Grammatik, sie führt selbst den minder Befähigten leicht und bald an's Ziel. Der zweite Theil giebt Gespräche fürs tägliche Leben nebst Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Dänischen. Der dritte Theil enthält Aufgaben aus dem Deutschen in's Dänische, mit untergelegten Vocabeln, besonders zum Einüben der wichtigsten grammatikalischen Regeln.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen:
Herm. Olshausen, Uebersetzung der Briefe Pauli an die Römer und Korinthier, eine Beilage zu seinem Commentar über genannte Briefe. gr. 8. 12½ Sgr. (10 ggr.)